

Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten halbmönatlich 10 000 000.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen pro Millimeter-Zeile Grundpreis 10 M., Millimeter-Mellamezelle Grundpr. 30 M., vervielf. m. d. Anzeigenzähl. des Zeitungsverl.-Verains z. St. 100 000/—

Schriftleitung: **Wlh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postcheckkonto: Leipzig 22832

Nr. 81 Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 10. Oktober 1923

Deutschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Die Bildung eines neuen Kabinetts ist dem vor-maligen Reichskanzler Stresemann rasch möglich gewesen dadurch, daß er die alten Mitarbeiter aufforderte, wieder mitzutun. Nicht alle vorherigen Mitglieder nahm er mit, er zog den Kreis etwas kleiner und tauschte ein wenig die Rollen. Das Kabinett sieht jetzt folgendermaßen aus:

Reichskanzler **Dr. Stresemann** (D. Vp.)
Arbeitsminister **Dr. Brauns** (Ztr.)
Innenminister **Sollmann** (Soz.)
Justizminister **Dr. Madbrück** (Soz.)
Wehrminister **Gesler** (Dem.)
Verkehrsminister **Defer** (Dem.)
Postminister **Höfle** (Ztr.)
Finanzminister **Dr. Luther** (D. Vp.)
Wirtschaftsminister **Dr. Roeth**.

Der große Hilferding, der mit seinen fixen Ideen unser Währungssekel erst recht vervollkommen hat, fehlt diesmal und ebenso hat Herr Kaumer sich vor einer weiteren Mitarbeit gedrückt. Das neue Kabinett stellte sich am Sonnabend dem Reichstage vor und der Reichskanzler Stresemann hielt wieder eine treffliche Programmrede. Jetzt, nachdem durch den früheren Reichskanzler Stresemann das Ruhrgebiet den Einbruchsmächten überlassen ist, nachdem man den Westfalen und Rheinländern gesagt hat: „Seht selber zu, wie ihr mit den Franzosen fertig werdet“, sagt der jetzige Reichskanzler Stresemann, die Sache sei anders gewesen, wir hätten noch nicht aufgegeben die Forderung der Menschheitsrechte der Bevölkerung des Rhein- und Ruhrgebiets. Es sagte weiter:

„Unser ist der Boden! Unser ist das Land! Unser ist die Hoheit in diesem Lande. (Stürmischer Beifall!) Das bleibt bestehen und das soll bestehen bleiben bis in alle Zukunft.“

Das ist alles schon gesagt, der deutsche Reichstag klatscht stürmisch Beifall — die Franzosen lachen darüber und mit Recht, denn mit leeren Worten hat noch kein Volk ein ihm geraubtes Land zurück erhalten. Das neue Kabinett wird auch in der inneren Politik die vorherigen Richtlinien weiter fortsetzen, mit welchem Erfolg, das wird die Zukunft zeigen. Jedenfalls wird jeder Versuch, die Republik oder die geschlossene Einheit derselben zu stören, mit den schärfsten Mitteln unterdrückt werden.

Auch im Freistaat Sachsen ist ein neues Ministerium ans Ruder gekommen. Bisher hatte ein rein sozialistisches Ministerium die Geschicke dieses wichtigen Industriestaates in der Hand, jetzt hat die in Sachsen stark vertretene kommunistische Partei einige Ministeressel für sich erhalten.

Was Not tut. Der neue Finanzminister Dr. Luther hat sich über unsere innere Lage ausgesprochen und dabei u. a. gesagt: **Die Lage unserer Volkswirtschaft ist wie die eines Schiffes in schwerem Sturm.** Wie dort das Kommando heißt: „Alle Mann an Deck!“, muß jetzt das deutsche Volk seine ganzen körperlichen und geistigen Kräfte anspannen, damit auf der ganzen Linie des Wirtschaftslebens mehr produziert wird. Geschieht das, so werden alle Waren billiger werden, wir werden wieder Lebensmittel in der erforderlichen Menge einführen können, die graue Sorge um das tägliche Brot, die heute so schwer auf vielen Volksgenossen lastet, wird schwinden. Eine endgültige Heilung ist freilich erst möglich, wenn die einmal durch den

unglücklichen Ausgang des Weltkriegs uns zur Last gefallenen Leistungen auf ein tragbares Maß zurückgeführt sind. Die erste Voraussetzung dafür ist die freie Verfügung über Ruhr und Rhein und über die dortigen großen wirtschaftlichen Möglichkeiten, die ihre Kraft nur im Gesamtrahmen unserer deutschen Volkswirtschaft entfalten können.

Aus dem Ruhrgebiet. Die deutschen Industriellen, die nunmehr durch die bedingungslose Kapitulation der deutschen Regierung den Franzosen und Belgiern auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sind, haben versucht, mit dem Befehlshaber der Besatzungstruppen, General Degoutte, zu Verhandlungen zu kommen und es haben auch bereits Vorbesprechungen stattgefunden. Aus Bülbi wird gemeldet, daß Stinnes einen Plan ausgearbeitet hätte, der den Franzosen und Belgiern, falls sie Stinnes nicht mißverstanden hätten, 2 $\frac{1}{2}$ Milliarden Goldmark jährlich für die Reparationen sichern würde.

Der Interessenkampf im Ruhrbezirk scheint bereits einzusetzen, wie nachstehender Aufruf zu erkennen gibt:

Vielefeld, 8. Okt. Der Vorstand und die Bezirksleitung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands (Alter Bergarbeiterverband) gibt folgenden Aufruf bekannt: In die Arbeiter und Angestellten des deutschen Bergbaues! Die Bergbauunternehmer des Ruhrgebiets haben am 6. Oktober beschlossen, ohne Rücksicht auf Gesetz und Tarifvertrag vom 9. Oktober ab im Ruhrgebiet die Vorkriegsarbeitseinstellung einzuführen. Sie haben zum Ausdruck gebracht, daß dem Ruhrgebiet das übrige Deutschland mit einer ähnlichen Arbeitszeit folgen soll. Wir haben sofort veranlaßt, daß alle in Frage kommenden Organisationen zu dem diktatorischen Anschlag dieser Unternehmerkreise Stellung nehmen. Einstweilen fordern wir Euch auf: niemand füge sich einem versuchten Zwang zu längerer Schichtzeit! Gesetz und Tarifvertrag gelten noch! Arbeitet so weiter wie bisher, aber nicht länger. Laßt Euch von keiner Seite zu Unbesonnenheiten hineinziehen! Wartet die Weisungen der Organisationen ab!

Hilfe aus Amerika? Angeblich haben amerikanische diplomatische Kreise und führende Bankkreise der Vereinigten Staaten ihr Interesse an der Reform der deutschen Währung den Berliner zuständigen Stellen mitgeteilt. Sie sollen unter gewissen Voraussetzungen ihre Bereitschaft erklärt haben, sich mit Kapital an der Errichtung einer Währungsbank aktiv zu beteiligen. Eine Bestätigung dieser Meldung war seitens der zuständigen Stellen in Berlin nicht zu erlangen.

Zur Währungsfrage.

(Den in Rossleben erscheinenden „Deutschnationalen Herald“ entnommen.)

Die Papiermark ist erlebzig. Ihr Wert hat den des Sowjetrubel beinahe erreicht. In New-York wird sie überhaupt nicht mehr gehandelt. Es würde ungerecht sein, der mangelhaften Finanzierung des Ruhrkampfes oder dem Ruhrkampf überhaupt, dem Kabinett Cuno oder dem Stresemanns die Schuld für diesen Zusammenbruch zur Last zu legen. Er wäre auch so erfolgt, wenn auch wohl nicht so rasch und überwältigend. Die unerfüllbaren Bedingungen des Versailler Diktats und des Londoner Ultimatus, das Mißverhältnis zwischen Verbrauch und Erzeugung und das unaufhaltsam wachsende Defizit unseres Staatshaushaltes sind die Hauptursachen unseres Elends. Gelingt es nicht hier Wandel zu schaffen, werden uns keine währungspolitischen Maßregeln auf die Dauer helfen können.

Der Ruhrkampf war ein Versuch, uns aus den Ketten des Versailler Vertrags zu befreien. Als ein solcher muß er bewertet und beurteilt werden. Wenn er auch mit einem Mißerfolg endet, so hat er doch die Welt über Frankreichs wahre Absichten aufgeklärt und

die Möglichkeit geschaffen, die Revision des sogenannten Friedensvertrages auf einem anderen Wege zu betreiben. In diesem Falle würde es schon einen Vorteil bedeuten, wenn uns die Schaffung einer neuen Währung eine, wenn auch nur vorübergehende Atempause verschaffe. Diese müßte aber dann unter allen Umständen dazu benutzt werden, jene beiden anderen Hauptübel abzupfeilen. In den breiten Massen unseres Volkes läßt sich der Verbrauch schlechterdings nicht weiter einschränken, wohl aber ist zu hoffen, daß bei einer Stabilisierung der Geldverhältnisse das Treiben vieler Schmarozer — Schieber, Spekulanten und Wucherer — von selbst ein Ende erreicht und daß durch eine entsprechende Handhabung der Steuergesetzgebung auch die Kreise zur Sparfamkeit genötigt werden, die sie heute noch nicht nötig zu haben glauben. Die Möglichkeit, wieder wertbeständig zu sparen, wird die Angst- und Vorratskäufe einschränken. Ferner werden die Preise rasch die Weltmarktpreise erreichen, wenn nicht überschreiten, sobald der Wettlauf zwischen Dollarkurs und Teuerungszindex einmal sein Ende erreicht hat, und sie werden uns wirksamer wie jede Polizeiverordnung von dem Heere von Ausländern befreien, das jetzt für wenig Geld in Deutschland herrlich und in Freuden lebt und unser eigenes Volk in seiner kümmerlichen Lebensführung noch mehr beeinträchtigt. Aber alle diese Ersparnisse reichen bei weitem nicht aus, das Gleichgewicht herzustellen. Eine Hebung der Erzeugung ist ebenso unerläßlich wie möglich. Ob der Achtstundentag als solcher unhaltbar ist, mag unentschieden bleiben, unhaltbar ist auf jeden Fall die Art, wie er ausgenutzt wird. Erst kürzlich hat der Reichswirtschaftsminister von Raumer feststellen müssen, daß zwar im Strohlohn die Friedensproduktion erreicht ist, daß aber im Stundenlohn noch nicht die Hälfte wie früher geleistet wird. Gelingt es, vielleicht mit Hilfe der vernünftig denkenden Arbeiterschaft, einen Weg zu finden, die Intensität der Friedensarbeit zu erreichen, ja wenn möglich sogar mit Hilfe der unterdessen gewonnenen technischen und organisatorischen Verbesserungen darüber hinaus zu steigern, so wäre es wohl denkbar, auch unter Beibehaltung des Achtstundentages das Ziel zu erreichen. Unerläßliche Voraussetzung ist und bleibt eine gründliche Umstellung der Arbeitslosenfürsorge, die selbst der sozialistische Finanzminister Silberding als unbedingt nötig bezeichnete. Mehr und mehr muß sich die Ueberzeugung durchdringen, daß namentlich in einer Notzeit der Staat nicht das Mädchen für alles sein kann. Es muß einmal Schluß gemacht werden mit der Ueberorganisation, an der wir erkranken. Es ist heute nicht möglich, daß im Wettlauf der Parteien ein Gesetz nach dem anderen geschaffen wird, das den Beamtenkörper in stets wachsendem Maß zunehmen läßt. Das gilt auch von der Steuergesetzgebung. Ist es nicht grober Anflug, wenn die Erhebung der Wohnungsabgabe in Preußen zwei Billionen kostet und eine einbringt? Eine Kommission wird den Vorfall untersuchen und weitere Milliarden verschlingen. Länder und Gemeinden sind jetzt vielfach Kostgänger des Reiches. Der Stadtschulrat in Rassel wird nach Gehaltsstufe 13 besoldet, der ihm übergeordnete staatliche Provinzialschulrat nach 12. Man braucht gar nicht die Gehälter mancher Oberbürgermeister und sonstiger städtischer Beamter zu nennen, um die Forderung zu begründen, daß solchen Städten die Staatszuschüsse zu den Beamtengehältern erbaumungslos entzogen werden. Nur strengste Sparsamkeit kann zu einer Ausgleichung von Einnahme und Ausgabe führen. Von heute auf morgen ist dies auf keinen Fall möglich. Der Plan der Regierung steht daher eine Zwischenlösung vor. Die Reichsbank soll wieder ihre alte Aufgabe übernehmen. Sie wird zu diesem Zwecke von der Verpflichtung befreit, die Scheckanweisungen der Regierung zu diskontieren. Sie soll wie früher Reichsbanknoten herausgeben, die teils durch den noch immer rund 500 Millionen betragenden Goldvorrat der Reichsbank und weiter durch deren Devisenbesitz wenn möglich voll gedeckt sein sollen. Ob es gelingt, einen solchen Bestand an Devisen zu hamstern, erscheint recht fraglich, auch die Regierung rechnet erst in 3 bis 4 Monaten mit der Möglichkeit. Für die Zwischenzeit und um der Regierung den nötigen Kredit zu verschaffen, wird eine neue Währungsbank gegründet, welche eine ganz neue Art von Geldnoten herausgibt, die Neumark und den Neupfennig. Könnte in der Vorkriegszeit jeder Besitzer von Reichsbanknoten die Einlösung derselben in Gold verlangen, so kann der Besitzer von Neugeldnoten diese jederzeit in Neumarkrentenbriefe umtauschen. Die Sicherheiten für diese bietet die deutsche Wirtschaft, z. B. die Landwirtschaft durch eine auf ihren Besitz einzutragende und mit 6½% zu verzinsende Hypothek. Es ist klar, daß auf diese Weise die Neumark wertbeständig ist, ebenso wie schon heute die Roggenpfandbriefe, allerdings nur solange, als die Gesamtsumme der ausgegebenen Noten nicht den Wert der Sicherungen überschreitet. Dazu ist es nötig, daß unsere Wirtschaft selbst wertbeständig gemacht wird, daß nicht weiter in ihre Substanz hineingewälzt wird, sei es durch den die Erzeugung überschreitenden Verbrauch, sei es durch eine die Bedürfnisse des Wirtschaftslebens verspottende Steuerpolitik. Diese Währungsbank soll nun einen Teil der Noten der Reichsbank zur Verfügung stellen zur Einlösung von Papier-

marknoten, 300 Millionen Neumark, deren Wert auf den Wert der Friedensmark stabilisiert werden soll, also nach dem heutigen Dollarkurs 6000 bis 8000 Billionen betragen würde, während der Papiergeldumlauf am 10. 9. 1182 Billionen betrug, seitdem aber ganz gewaltig gewachsen ist. Ferner soll die Bank dem Reiche bis zu 2000 Millionen Neumark leihen, bis das Reich in den Stand gesetzt ist, Einnahme und Ausgabe zu balancieren. Die Schaffung der neuen Währung bedeutet also die Mobilisierung des Besitzes zu Gunsten des Staates, eine Anleihe von bisher unerhörtem Umfange, deren Zinsen die Betroffenen noch überdem selbst zu zahlen haben. Der Besitz wird doppelt belastet: die ihm auferlegte Hypothek beschränkt seine Kreditwürdigkeit, die zu zahlenden Zinsen bedeuten eine recht erhebliche dauernde Steuerlast. Es besteht ferner die Gefahr, daß die zunächst nur als inneres Zahlungsmittel gedachten Bodennoten und damit auch die Rentenbriefe ins Ausland abwandern, daß wir damit unseren Besitz zu einem großen Teil in den Besitz des Auslandes überführen und außer den unerschwinglichen Reparationslasten auch noch die Zinsen dieser Anleihe ans Ausland zu zahlen haben. Daher ist der Entwurf der Regierung mit größter Gründlichkeit zu prüfen. Von ausschlaggebender Bedeutung wird es auch sein, wie weit die Regierung ihren guten Willen und ihre Fähigkeit glaubhaft machen kann, jene Voraussetzungen zu schaffen, ohne die alle solche Unternehmungen letzten Endes nur dazu führen, unserer deutschen Wirtschaft noch die letzten Werte zu entziehen und unser Volk der letzten Möglichkeiten zu berauben, sich wieder emporzuarbeiten.

Alles im Allem bedeutet die Schaffung der neuen Währung einen nicht ungefährlichen Versuch, einen Versuch, der gemacht werden muß, um überhaupt aus dem jetzigen Chaos herauszukommen, einen Versuch aber, der nur zu einem guten Ende führen kann, wenn alle oben besprochenen Voraussetzungen erfüllt werden. Darum muß von der Regierung verlangt werden, daß sie kein Mittel, aber wirklich auch kein Mittel unverlucht läßt, um zu einer tragbaren Regelung der Reparationslast zu kommen, daß sie alle Mittel anwendet, nicht nur die Steuerschraube und die Tarifserhöhung, um den Staatshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen, und daß sie vor allem Ernst macht mit der Forderung, daß nicht nur der Besitz seine volle Last übernimmt, sondern daß auch die Arbeit soweit gesteigert wird, daß die Erzeugung die Ansprüche des Verbrauches deckt.

Aus der Umgegend.

Nebr a, 10. Oktober.

— **Neuer Eisenbahntarif.** Infolge der weiteren Geldentwertung ist vom 10. Oktober ab die Schließzahl beim Personentarif auf 60, beim Gütertarif auf 72 Millionen erhöht worden. Der Fahrpreis beträgt sonach pro Kilometer 4. Kl. 1 320 000 M., 3. Kl. 1 980 000 M. Alles andere, als Schnellzugzuschläge, Reisegepäckkosten usw. sind entsprechend erhöht. Eine Bahnfreigarte kostet 12 Millionen Mark.

— **Posttariferhöhung am 10. Oktober.** Die letzte Portoterhöhung ist kaum im Publikum bekannt geworden und schon ist die Tariffschraube wieder einmal herumgedreht. Es kostet vom 10. 10. ab (alles in Millionen): eine Postkarte 2, ein Brief 20 g schwer 5, bis 100 g 7, bis 250 g 8, bis 500 g 9, Drucksachen bis 25 g 1, bis 50 g 2, bis 100 g 3, bis 250 g 5, bis 500 g 6, bis 1 kg 7, bis 2 kg 9 Mill. M., ein Päckchen bis 1 kg 10 Mill. Im übrigen wird es gut sein, an den Postkältern um Auskunft zu fragen, denn in anbetragt der Unbeständigkeit der Tarife bei Post und Bahn kann niemand den allerneuesten Tarif kennen außer den Beamten, die damit zu tun haben.

— **Die Arbeitgeberabgabe** wird in Zukunft nicht erhoben werden, wenn der jeweils fällige Abgabebetrag das 20fache des Betrages nicht übersteigt, der für die Beförderung eines Briefes bis zu 20 g im Inlandsverkehr am zehnten Tage vor dem Fälligkeitstag jeweils zu entrichten ist. Bisher war der Fälligkeitstag selbst maßgebend. Die neue Bestimmung findet erstmalig auf die am 25. September 1923 fällige Abgabe Anwendung.

— **Ueber den Steuerabzug vom Arbeitslohn** erläßt das Finanzamt in der heutigen Nummer eine Bekanntmachung, deren Beachtung wir allen Arbeitgebern empfehlen.

— **Der Goldumrechnungssatz für die Landabgabe,** welche in der Zeit vom 10.—12. Oktober bei der Finanzkasse eingeht, beträgt für eine Goldmark 137 Millionen Mark.

— **Neuausgabe von Reichsbanknoten.** Die Reichsbanknoten zu 100 Millionen M. mit dem Datum vom 22. August 1923 und die Reichsbanknoten zu 500 Millionen M. mit dem Datum vom 1. September 1923 werden in Zukunft auch auf Papier mit einem Wasserzeichen in Vierpassform gedruckt. Die Farbe des Papiers ist in jedem Falle weiß.

— **Neues Eisenbahn-Notgeld.** Die Reichsbahn gibt Notgeldscheine zu 10, 20 und 200 Millionen Mark aus.

— **Aufhebung der Zuckerzwangswirtschaft.** Der Reichsrat hat eine Verordnung angenommen, die für das neue Erntejahr die Zuckerzwangswirtschaft grundsätzlich aufhebt, aber für den späteren Teil des Wirtschaftsjahres die Bildung einer Rücklage vorsieht, die für die einzelne Fabrik vorläufig auf 25 Prozent ihrer Erzeugung festgesetzt ist.

— **Keine Erhöhung der Kohlenpreise.** In der letzten Sitzung des Reichskohlenverbandes und des Großen Ausschusses des Reichskohlenrates wurden keine Preisanzträge gestellt. Die jetzigen Goldmarkpreise bleiben unverändert.

— **Die Großwängener Kirmes** hatte am Sonntag noch einmal all die Freunde einer hübschen Kirmes im Wängischen Gemeindegasthof zusammengeführt. Namentlich aus Nebra war viel Publikum zur Stelle, alle Altersklassen waren vertreten, obwohl das Wetter nicht gerade schön war. Im Saale wurde nachmittags und auch abends flott getanzt; gute Laune hatte jeder mitgebracht, und da Herr Stops einen vorzüglichen Braten zum Abendbrot servierte, die Getränke ebenfalls in bester Beschaffenheit zum Ausschank kamen, blieben die Besucher recht lange im Festort zusammen. Allerdings war die Großwängener Kirmes für jeden Besucher die teuerste Veranstaltung, die er je besucht hat, weil der Einmüllionschein schon nichts mehr gilt, der Zehnmillionschein erst den Friedenswert unseres früheren Nickelgroßschen präsentiert. Und wenn wir nun gar den gestrigen Kursstand des Dollars betrachten, dann darf jeder Kirmesgast sich freuen, daß er in Großwängen noch einmal einen billigen Braten genossen hat.

Steigra, 6. Okt. Der Straßenwärtler Bernhard Söhr stürzte gestern vormittag beim Rüßpflücken vom Baume. Der Bedauernswerte blieb besinnungslos liegen und verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Apolba. Einer der geachteten Bürger Apolbas der Kohlenhändler Bernhard Weizel, ist freiwillig aus dem Leben geschieden, weil er glaube, seinen steuerlichen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen zu können.

Alexisbad. [Wildererdrama.] B i einer Streife fliehen der Förster und ein Waldwärtler mit Dieben zusammen. Da die Jagdrevolver dem Anruf, stehen zu bleiben, nicht nachkamen, gaben die Beamten je eine Schrollabung hinterher. In später Abendstunde schlich sich plötzlich ein Mann an das Försterhaus, begehrte Einlaß und teilte mit, daß er einer der Wilddiebe und von dem Schuß getroffen sei. Man sorgte für sofortige Ueberführung ins Ballenstedter Krankenhaus, wo er aber bald darauf starb, jedoch vorher seine beiden Genossen nannte, sodaß auch sie zur Rechenschaft gezogen werden können.

Güsten (Anhalt). Dieser Tage gegen Abend vermißte eine Familie am Hospitalplaz zu Güsten ihr kleines Töchterchen. Ueberall wurde gesucht, das Kind war jedoch nicht aufzufinden. Die Polizei wurde benachrichtigt und die Vermutung ausgesprochen, das Kind sei vielleicht durch Zigeuner geraubt worden, die sich außerhalb der Stadt gelagert hatten. Eine Durchsuchung des Zigeunerlagers war erfolglos. Die braunen Gesellen erklärten, daß sie keine Kinder raubten, sie hätten aber selber noch sechs Kinder, welche die Polizei gern haben könne. Man ging nun weiter auf die Suche und nahm den Polizeihund mit. Nachdem der Hund die „Witterung“ genommen hatte, nahm er sofort die Spur auf. Diese führte in die „gute Stube“ der besagten Familie, wo das kleine Töchterchen in tiefem Schlafe auf dem Sofa liegend aufgefunden wurde. Die Leistungen des Polizeihundes wurden natürlich allgemein bewundert, am meisten natürlich von der Kleinen, die bei seinem Anblicke vor lauter Freude Tränen — lachte.

Im Brauerhause.

5)

Novelle von Theodor Storm.

Der Alte brummte etwas in seinen Bart, aber der Sohn ging hinaus und kam bald darauf mit einem Kasten voll alten Eisenzeuges wieder in die Stube. Als er darin umherkramte, gewahrte mein Vater ein gelblich graues Ding, das er nicht anders als für den Daumen eines Menschen anerkennen konnte, zwar schien er dick mit Gestein, wie es auf hochdeutsch heißt, mit Gese überzogen, aber auch die Form des Nagels war deutlich sichtbar.

„Und das hier“, frug er den Bauern, „habt ihr in meinem Bier gefunden?“

„Ich sagt es schon“, versetzte dieser, „als wir das letzte aus der Tonne zapfen wollten, da hat's den Hahn verstopft.“

„Nun, Marx Sievers, Ihr könnt wohl denken, daß ich mir dies Unheil nicht selber angerichtet habe! Ihr seid sonst als ein gerechter Mann bekannt, so bitt' ich Euch, fahrt jetzt gleich mit mir zum Bürgermeister und gebt da Zeugnis, wo und wann Ihr dies Ding gefunden habt, denn jeder neuer Tag ist mir zu Spott und Schaden!“

Der Bauer hatte sich breit in seinen Lehnstuhl niedergelassen. „Ins Gericht, Herr Dyrmann? Zum Bürgermeister? Ja, wenn meine eigene Obrigkeit mir das befiehlt, sonst nicht. Ich habe Spott und Schaden auch in meinem Haus, meine Frau ist heut' noch krank vor lauter Abscheu!“

Mein Vater mußte sich das alles bieten lassen, denn der Finger lag leibhaftig vor ihm, und die Sievers waren als wahrhaftige Leute überall bekannt, er stand, wie er selber sagte, da als ein geschlagener Mann.

Endlich wurde dennoch ein Abkommen getroffen, der Sohn durfte das unheimliche Ding in eine Schachtel packen, und damit und mit meinem Vater in die Stadt zum Bürgermeister fahren.

— „Daß dies geschehen war, aber von Weiterem auch nichts, erfuhren wir zu Hause schon durch Lorenz, der zu Fuße wieder ankam, während wir noch immer mit dem Wittag warteten und vor Angst und Spannung nicht wußten, wie wir unsere Zeit verbringen sollten.“

Endlich kam unser Vater, und ich sah, wie seine Hand zitterte, als er die unserer Mutter drückte und lange in der seinen hielt. „Uebermorgen“, sagte er, „soll ich wieder zum Bürgermeister kommen. Wenn's doch erst übermorgen wäre!“

Als er sich dann nicht an den gedeckten Tisch, sondern an dem kalten Ofen in den Lehnstuhl gesetzt hatte, standen wir alle um ihn her, bis er endlich zu erzählen anhub. — In dem Studierzimmer des Bürgermeisters, als er mit dem jungen Sievers dort hinkam, war eben der alte lustige Apotheker Hennings zugegen gewesen. Der hatte geraten, den Finger erst ein paar Tage in Spiritus zu setzen, damit sich der Ueberzug von Gese löse und dann gründlich untersucht werden könne, ob er zu der Hand des Fingerrichteten gehöre oder nicht. Nach der Zustimmung des Bürgermeisters war er selbst nebenan in seine Apotheke gelaufen und bald mit einem vollen Glashafen zurückgekommen. Sehr genau hatte er hierauf den Finger besehen, dann gerieben und geschabt und ihn um und um gewandt. „Aber ein wunderlicher Kauz“, sagte mein Vater, „ist der alte Hennings doch, denn er schmunzelte dabei, als ob er einen Allerweltspaß in den Händen drehe!“ — „Man sollte kaum meinen“, hatte er zuletzt gesagt und dabei meinen Vater ganz listig durch seine runden Brillengläser angesehen, daß Peter Viehdorn bei seinen Lebzeiten mit diesen Daumen allzuwiele Hühneraugen hätte operieren können!“

Weiteres war aus ihm nicht herauszubringen gewesen, aber übermorgen sollte mein Vater wieder zum Bürgermeister kommen. Der Finger war in den mit Spiritus gefüllten Glashafen getan und dieser, nachdem man ihn mit dem Gerichtsbeschaft versegelt hatte, in dem großen Altenschrank verschlossen worden. —

Nun, es wurde denn auch übermorgen; — langsam genug. — Um elf Uhr vormittags ging mein Vater aus dem Hause. Während meine Mutter und ich uns durch Puzen und Scheuern die Angst von der Seele wegzuarbeiten suchten, kam unsere alte Krautfrau zu uns in die Küche und erzählte, Peter Viehdorn habe heute nacht in der Bürgermeisterei ans Fenster geklopft; denn

er habe seinen Daumen wiederhaben wollen, der jetzt in dem großen Schrank verschlossen liege. Letzten Sonntag, sagte sie, haben die Diebe ihn über die Türschwelle dem Bürgermeister in das Haus geschoben, weil sie vor dem Gespenst keine Nacht mehr Ruhe hatten; aber heut' vormittag ist groß Verhör, und dann kommt alles an den Tag; und hernach mögen alle Reu' und Leid geben, die so ihre bösen Mäuler über unsern Herrn Dhrmann haben laufen lassen! Gott soll mich bewahren, daß ich an so was nur gedacht hätte!

„Ich seh' das alte dumme Weib noch vor mir,“ sagte unsere treffliche Wirtin, „wie sie das alles wie Kraut und Rüben durcheinanderwuschte; Gott weih, wo sie es sich aufgemerkt hatte! Wir freuten uns nur, da sie endlich fort war, und wir wieder, wie am Sonntag, hangend und bangend allein beieinander in der Stube saßen.“ (Fortsetzung folgt.)

Buttstädt. Unser am Freitag abgehaltener Michaelismarkt war recht gut besucht, denn es waren 165 Pferde, 2 Rinder und 502 Stück Schweine zu Markte gebracht. Das ganze Marktgeschäft wickelte sich während der Vormittagsstunden ab, sodas auf dem Roßmarke um die Mittagsstunde schon wieder völlige Ruhe herrschte.

* **Schweres Automobilunglück.** In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Wunsdorfer Chaussee bei Seez unweit Hannover ein schweres Automobilunglück. Der Kraftwagen des Kaufmanns Dehrlisch stürzte mit sechs Personen eine tiefe Böschung hinab. Drei Personen, darunter zwei Frauen, waren sofort tot. Der Besitzer des Wagens erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

* **Familiendrama.** Hirschberg. Der Arbeiter Fischer in Herlichdorf ermordete in der Nacht zum Sonntag aus bisher unbekanntem Gründen seine Frau und vier Kinder im Alter von drei bis vierzehn Jahren. Ein einjähriges Kind ließ er am Leben. Der Mörder hat sich dann selbst der Polizei gestellt.

* **Stettin.** Vor dem Schwurgericht wurde der frühere Besitzer des Schützenhauses im Seebad, Ahlbeck, Salewski, zweimal zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust ver-

urteilt. Salewski hatte den Konditor Höft und dessen Ehefrau ermordet und die Leichen später im Garten des Schützenhauses vergraben.

* **Die Lebensmüde auf dem Kirchturm.** In Hamburg kürzte sich eine Besucherin der Michaeliskirche von dem 150 Meter hohen Turme in die Tiefe. Die Lebensmüde zerschmetterte auf der Straße und war sofort tot. Trotzdem mehrere Personen mit ihr zugleich auf dem Turme anwesend waren, hatte keiner von ihnen den Vorfall bemerkt.

Dollarstand am 9. Oktober: 1230 000 000 Mk.

Der wahre Wert

eines Seifenpulvers liegt in seiner sachgemäßen Zusammensetzung. — Seifenpulver und Seifenpulver ist ein großer Unterschied! Es liegt auf der Hand, daß minderwertige Erzeugnisse der Wäsche nicht nützlich sind

Dirin

Henkel's beliebtes Seifenpulver ist ein Seifenpulver von großer Ergiebigkeit u. hervorragender Waschwirkung. Seine Verwendung sichert sorgfältige Behandlung der Wäsche und

billiges Waschen

Bekanntmachung.

Infolge Erhöhung der Reichsindexziffer auf 44.400.000 treten für die Woche vom 8. bis 14. Oktober 1923 weiter die Lohnstufen 46 und 47 unserer bereits im hiesigen Blatte veröffentlichten Lohnstufeneinteilung in Kraft.

Querfurt, den 5. Oktober 1923.

Die Vorstände

der Land- und der Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Querfurt.

Betr. Ermäßigung des Steuerabzuges beim Arbeitslohn.

Die Verhältniszahl für die Woche vom 8. bis 13. Oktober 1923 ist „ach“, d. h. die in der letzten September-Hälfte geltenden Ermäßigungsätze sind mit dieser Zahl zu vervielfachen.

Querfurt, den 6. Oktober 1923.

Finanzamt.

Unseren Herren Rübenlieferanten zur Nachricht, daß die Rübenanfuhr am Dienstag, den 9. Oktober beginnen kann.

Zuckerfabrik Bizenburg.

Königs Taschenfahrplan

vorrätig in der Sauerischen Buchhandlung, Rosleben.

Arbeits-Hosen und Jacken

in jeder Ausführung.

Regenmäntel

in Gummierung zu niedrigsten Preisen.

Falls Zahlung in Landesprodukten vorgezogen wird, nehmen wir diese zu höchsten Preisen in Zahlung.

Kaufhaus E. Henze, Artern.

Das neue Weinbuch

Anleitung u. Vorschriften zur Bereitung edler, echter Frucht- und Schaumweine im Haushalt.

Ein unentbehrlicher Ratgeber in jedem Haushalt.

Vorrätig in der Sauerischen Buchhandlung

Zeitbündlinge

frisch eingetroffen.

Wwe. Meitz.

Bekanntmachung.

Der Sozietätsvorstand hat zufolge der §§ 223 und 224 des Preuß. Wassergesetzes und §§ 14, 15, 22 und 33 der Satzungen (Statut) in seiner Sitzung vom 21. Sept. d. J. die Erhebung eines außerordentlichen Beitrages von 14 Millionen Mk. je Hektar V. Vuragsklasse, gleich dem 2000fachen Betrage des Jahresbeitrags für 1923, beschlossen. Gleichzeitig sind die etwa noch rückständigen, am 1. Oktober d. J. fälligen Beiträge II. Rate mit abzuführen.

Die Erhebungstermine in den verschiedenen Ortschaften werden durch Aushang an ortsüblicher Stelle, sowie durch Ausruf vorher bekanntgegeben.

Verspätete Zahlungen ziehen außer den entstehenden Unkosten auch die durch die Geldentwertung und Verzinsung entstehenden Mehrkosten nach sich.

Artern, den 2. Oktober 1923.

Die Kasse der Anstrutregulierungs-Sozietät zu Artern. G. Wagner.

Elektro-Motoren

Reparaturen u. Zündmagnetapparate, Neu- u. Umwickeln von Motoren (Gleich-, Dreh- u. Wechselstrom) aller Fabrikate, Größe und Spannungen. Transformatoren. Neuanfertigungen von Kollektoren werden schnellstens und ersichtlich unter billigster Berechnung ausgeführt. Ankauf von alten Motoren.

H. Sehr, Ankerwickelerei. Telefon 98. Sömmerda. Telefon 98.

Inserieren bringt Gewinn!

Nebraer Anzeiger



Amthliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten halbmönatlich 10 000 000.— M.

Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen pro Millimeter-Zeile Grundpreis 10 M., Millimeter-Reklamezeile Grundpr. 30 M., vervielf. m. d. Anzeigenchl. des Zeitungsverl.-Verains z. Zt. 100 000.

Schriftleitung: **Wlh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postcheckkonto: Leipzig 22832

N. 81

Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 10. Oktober 1923

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Die Bildung eines neuen Kabinetts ist dem vormaligen Reichskanzler Stresemann rasch möglich gewesen dadurch, daß er die alten Mitarbeiter aufforderte, wieder mitzutun. Nicht alle vorherigen Mitglieder nahm er mit, er zog den Kreis etwas kleiner und tauschte ein wenig die Rollen. Das Kabinett sieht jetzt folgendermaßen aus:

- Reichskanzler **Dr. Stresemann** (D. Vp.)
- Arbeitsminister **Dr. Brauns** (Ztr.)
- Innenminister **Sollmann** (Soz.)
- Justizminister **Dr. Radbruch** (Soz.)
- Wehrminister **Gesler** (Dem.)
- Verkehrsminister **Defer** (Dem.)
- Postminister **Höfle** (Ztr.)
- Finanzminister **Dr. Luther** (D. Vp.)
- Wirtschaftsminister **Dr. Koeth**.

Der große Hilferding, der mit seinen fixen Ideen unser Währungselend erst recht vervollkommen hat, fehlt diesmal und ebenso hat Herr Raumer sich vor einer weiteren Mitarbeit gedrückt. Das neue Kabinett stellte sich am Sonnabend dem Reichstage vor und der Reichskanzler Stresemann hielt wieder eine treffliche Programmrede. Jetzt, nachdem durch den früheren Reichskanzler Stresemann das Ruhrgebiet den Einbruchsmächten überlassen ist, nachdem man den Westfalen und Rheinländern gesagt hat: „Seht selber zu, wie ihr mit den Franzosen fertig werdet“, sagt der jetzige Reichskanzler Stresemann, die Sache sei anders gewesen, wir hätten noch nicht aufgegeben die Forderung der Menschheitsrechte der Bevölkerung des Rhein- und Ruhrgebiets. Es sagte weiter:

„Unser ist der Boden! Unser ist das Land! Unser ist die Hoheit in diesem Lande. (Stürmischer Beifall!) Das bleibt bestehen und das soll bestehen bleiben bis in alle Zukunft.“

Das ist alles schon gesagt, der deutsche Reichstag klatscht stürmisch Beifall — die Franzosen lachen darüber und mit Recht, denn mit leeren Worten hat noch kein Volk ein ihm geraubtes Land zurück erhalten. Das neue Kabinett wird auch in der inneren Politik die vorherigen Richtlinien weiter fortsetzen, mit welchem Erfolg, das wird die Zukunft zeigen. Jedenfalls wird jeder Versuch, die Republik oder die geschlossene Einheit derselben zu stören, mit den schärfsten Mitteln unterdrückt werden.

Auch im Freistaat Sachsen ist ein neues Ministerium ans Ruder gekommen. Bisher hatte ein rein sozialistisches Ministerium die Geschicke dieses wichtigen Industriestaates in der Hand, jetzt hat die in Sachsen stark vertretene kommunistische Partei einige Ministerstellen für sich erhalten.

Was Not tut. Der neue Finanzminister **Dr. Luther** hat sich über unsere innere Lage ausgesprochen und dabei u. a. gesagt: Die Lage unserer Volkswirtschaft ist wie die eines Schiffes in schwerem Sturm. Wie dort das Kommando heißt: „Alle Mann an Deck!“, muß jetzt das deutsche Volk seine ganzen körperlichen und geistigen Kräfte anspannen, damit auf der ganzen Linie des Wirtschaftslebens mehr produziert wird. Geschieht das, so werden alle Waren billiger werden, wir werden wieder Lebensmittel in der erforderlichen Menge einführen können, die graue Sorge um das tägliche Brot, die heute so schwer auf vielen Volksgenossen lastet, wird schwinden. Eine endgültige Heilung ist freilich erst möglich, wenn die einmal durch den



Staat für Interesse an der Reform der deutschen Währung den Berliner zuständigen Stellen mitgeteilt. Sie sollen unter gewissen Voraussetzungen ihre Bereitschaft erklärt haben, sich mit Kapital an der Errichtung einer Währungsbank aktiv zu beteiligen. Eine Bestätigung dieser Meldung war seitens der zuständigen Stellen in Berlin nicht zu erlangen.

Zur Währungsfrage.

(Dem in Rossleben erscheinenden „Deutschnationalen Herald“ entnommen.)

Die Papiermark ist erlebzig. Ihr Wert hat den des Sowjetrubel beinahe erreicht. In New-York wird sie überhaupt nicht mehr gehandelt. Es würde ungerecht sein, der mangelhaftesten Finanzierung des Ruhrkampfes oder dem Ruhrkampf überhaupt, dem Kabinett Cuno oder dem Stresemann die Schuld für diesen Zusammenbruch zur Last zu legen. Er wäre auch so erfolgt, wenn auch wohl nicht so rasch und überwältigend. Die unerfüllbaren Bedingungen des Versailler Diktats und des Londoner Ultimatus, das Mißverhältnis zwischen Verbrauch und Erzeugung und das unaufhaltsam wachsende Defizit unseres Staatshaushaltes sind die Hauptursachen unseres Glens. Gelingt es nicht hier Wandel zu schaffen, werden uns keine währungspolitischen Maßregeln auf die Dauer helfen können.

Der Ruhrkampf war ein Versuch, uns aus den Ketten des Versailler Vertrags zu befreien. Als ein solcher muß er bewertet und beurteilt werden. Wenn er auch mit einem Mißerfolg endet, so hat er doch die Welt über Frankreichs wahre Absichten aufgeklärt und

allen
Die
Ruhr
tlichen
unserer

riellen,
n der
Grade
it dem
atte, zu
s Vor-
neldet,
Fran-
tanden
Repa-

bereits
bt:
leitung
arbeiter-
ter und
nehmer
rückficht
berghar
insbrud
t einer
anlast,
ortigen
tweilen
Zwang
noch l
uch von
eigungen

anische
inigen